

RUDOLF BERGE

17.4.1903 Freiberg – [?]

Kunsthistoriker

Grünes Gewölbe

1.4.1932–31.5.1933 Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

Zu Leben und Werk von Rudolf Berge sind nur wenige Informationen überliefert. Er wurde am 17. April 1903 als Sohn von Richard Berge und dessen Frau Martha, geb. Scharschmidt, in Freiberg geboren. Von 1913 bis 1922 besuchte er das Gymnasium in Dresden-Neustadt. Anschließend arbeitete Berge fünf Jahre im Buchhandel, bevor er ab Sommer 1927 an den Universitäten in Wien, Freiburg i. Br. und München Kunstgeschichte, Archäologie und Ägyptologie studierte. Im Dezember 1931 wurde er als Schüler von Wilhelm Pinder an der Universität München promoviert.

Von April 1932 bis Mai 1933 arbeitete Berge als Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Grünen Gewölbe. Damals waren ►Erich Haenel Direktor und ►Walter Holzhausen Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter. Beide unterstützte Berge bei den Vorbereitungen der Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“ (1933). Darüber hinaus lässt sich ein Vortrag nachweisen, den Berge am 22. Januar 1933 über „Die Kurfürsten von Sachsen und ihre Kunstsammlungen“ in Dresden gehalten hat.¹ Nach Mai 1933 verliert sich seine Spur. Lediglich in einem Schreiben von Rudolf Gackstatter fand Berge im Juli 1933 Erwähnung als „Jude, Volontär im Grünen Gewölbe“, der „[i]nfolge des Arier-Nachweises beurlaubt“, aber durch Haenel „unter Umgehung der Reichsgesetze als Privatperson eingestellt“² worden sei. Demnach war Berge vermutlich jüdischer Herkunft. Diesbezügliche Dokumente, wie eine Personalakte oder ein Entlassungsschreiben aufgrund der Bestimmungen zum „Gesetz der Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ sind nicht überliefert.

Auswahlbibliografie

Mittelalterliche Plastik in Meissen vom Ende des 13. Jahrhunderts bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, 1933 (München, Univ., Diss., 1931).

Das Schicksal der Dresdner Kunstammer. Zu ihrer Auflösung vor hundert Jahren, in: Wissenschaftliche Beilage des Dresdner Anzeigers, 10, Nr. 1, 3.1.1933, S. 1–3.

Quellen und Literatur

HStA Dresden, 11125, Nr. 19003, fol. 148, 189

Ludwig-Maximilians-Universität München: Abgeschlossene Dissertationen am Institut für Kunstgeschichte 1873–2001, www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/forschung/diss_abgeschl/index.html, Zugriff: 2.12.2019.

¹ Vgl. Die Kurfürsten von Sachsen und ihre Sammlungen, in: DA, 23.1.1933, S. 2; Sachsens Kurfürsten als Sammler, in: DNN, 25.1.1933, S. 4.

² Gackstatter an Kulturpolitische Abteilung und Abteilung Film, 5.7.1933, HStA Dresden, 11125, Nr. 22882, fol. 21. Unklar bleibt, wer Gackstatter war: Er hatte offensichtlich Zugang zu Informationen über das Personal der Staatlichen Sammlungen, war aber nicht dort angestellt.